Hamburger Abendblatt

Chefredakteur: Otto Siemer. Stellv. Chefredakt.: Dr. Hans Hiss. Verlagsleiter: H. H. Schreckenbach, Anzeigenleiter: Rudolph Gothner. Chefs vom Dienst: Dr. W. Hühne, Fred Hansch, Außenpolitik: Heinrich Meske, Innenpolitik: Günther Genske, Nachrichten: Rudolf Brüning, Lokales und Kommunales: Josef Ollig, Nordwestdeutsche Politik: Georg Zimmermann, Sport: C. F. Mosdorf, Feuilleton: Eberhard von Wiese, Kulturpolitik: W. M. Herrmann, Wirtschaft: Dr. J. Pantenburg, Schiffahrt: Diplom-Volkswirt H. H. Kroll, Allgemeines: K. Lösch, Film: Frauke Selle, Bilder: Karl Gröning jr., Herstellung: Robert Klisch, alle in Hamburg. Zuschriften an Redaktion Hamburger Abendblatt, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6. — Artikel, die mit Namen oder Initialen des Verfassers gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Mehr Freundschaften

Auf beiden Seiten des Atlantiks war man gestern bemüht, Mißverständnisse zu beseitigen. Präsident Kennedy verwahrte sich dagegen, daß man in seinem Land nicht bereit sei, Europa als gleichberechtigten Partner zu behandeln. Er erinnerte daran, daß die USA mehr als 50 Milliarden Dollar gegeben haben, um Europa widerstandsfähig und stark zu machen. Und im Bonner Bundestag war ein Teil der Reden in Richtung Washington gesprochen. Uns scheint, daß der Verteidigung der Politik Bonns der außenpolitische Sprecher der SPD, Fritz Erler, besonders gute Dienste geleistet hat.

Man kann daran zweifeln, ob die Vorbereitung der deutsch-französischen Vereinbarung gut war. Man kann auch fragen, ob der Termin günstig war, obwohl andererseits bedacht werden muß, daß er schon Ende des vergangenen Jahres festgesetzt wurde, zu einer Zeit also, wo man in Brüssel noch hoffen durfte, mit England ins reine zu kommen.

Erler machte klar, daß die Bundesrepublik überfordert ist, wenn man von ihr verlangt hätte oder noch verlangen würde, de Gaulle von seinem Kurs abzubringen. So kräftige politische Naturen wie Roosevelt und Churchill sind bei manchen Gelegenheiten mit de Gaulle nicht fertig geworden, und auch Kennedy vermochte ihn nicht immer zu überzeugen. Eine Bekehrung de Gaulles wäre — wir wiederholen jetzt die Worte Erlers — „eine Überschätzung der Möglichkeiten und des Gewichts, das der Bundesrepublik zukommt".

Viel kommt darauf an, wie der deutsch-französische Vertrag aufgefaßt wird. Seine wichtigste Bestimmung betrifft die gegenseitige Konsultation. Da darüber noch viel diskutiert werden wird, sei ihr Wortlaut in Erinnerung gerufen: „Die beiden Regierungen konsultieren sich vor jeder Entscheidung in allen wichtigen Fragen der Außenpolitik und in erster Linie in Fragen von gemeinsamem Interesse, um so weit wie möglich zu einer gleichgerichteten Haltung zu gelangen." Man beachte die Worte „so weit wie möglich". Dahinter steht der Versuch einer Freundschaft — Freunde beraten sich —, aber nicht eine Bindung Deutschlands an Frankreich, auch nicht eine exklusive Freundschaft, die für die Bundesrepublik heller Wahnsinn wäre.

Im Bundestag ist gestern angeregt worden, ähnliche Verträge mit anderen Ländern abzuschließen. Wenn Frankreich im Gefühl der Bundesdeutschen einen gewissen Vorrang hat, so sollte man nicht vergessen, daß Hunderttausende von deutschen Gräbern auf französischem Boden liegen und viele Orte — wir nennen nur Verdun — mit den allererbittertsten Schlachten verbunden sind. Niemand war so sehr wie Bundeskanzler Adenauer um ein politisches Statut Europas bemüht, in dem auch die Verpflichtung zur Konsultation in außenpolitischen Fragen voran stand. Es ist vorläufig gescheitert, bestimmt nicht durch die Schuld Bonns.

Ob es nun ratsam ist, Einzelverträge wie mit Frankreich auch in Rom und London, in Brüssel und Den Haag anzubieten oder lieber wieder auf ein politisches Statut für ganz Europa hinzusteuern, ist eine Frage für sich. Für heute ist wichtig, daß gestern im Bundestag klar zum Ausdruck kam: Die Freundschaft mit dem alten Gegner Frankreich — und Frankreich ist nicht nur de Gaulle — hindert die Bundesrepublik nicht, für ein größeres Europa und ein festes Bündnis mit den Vereinigten Staaten zu wirken.

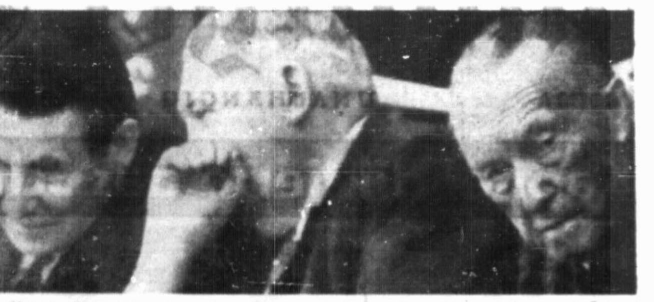
Aber sie sprechen nicht miteinander

Beobachtung während der Bundestagsdebatte

Von Ulrich Fritze, Mitglied unserer Bonner Redaktion

Bonn, 8. Februar

Stundenlang, tagelang hocken sie auf der Regierungsbank nebeneinander. Auf Tuchfühlung. Konrad Adenauer und Ludwig Erhard. Aber sie sprechen nicht miteinander. Kein Wort, kein Händedruck, kein Lächeln.



Nur mit seinem Nachbarn zur Rechten, mit Außenminister Schröder, sprach Erhard während der Bundestagsdebatte. Mit Adenauer sprach er kein einziges Wort.

Das war das Beklemmende, Deprimierende der großen politischen Debatte des Bundestages, die gestern abend endete. Drei Tage warteten wir, hofften wir, daß die versöhnliche Geste komme. Aber die beiden Rivalen haben sich, so scheint es, nichts mehr zu sagen. Hautnah und doch unendlich weit auseinander — der Bundes- und sein Vizekanzler.

Erhards freimütige, aber vielleicht auch sehr undiplomatische Kritik an den Pariser und Brüsseler Verhandlungen und Entscheidungen muß den „alten Herrn" tödlich getroffen haben. Erhard handelte aus „politischer Gewissensnot", wie er bekannte. Und nun schweigt er verbissen und trotzig. Er ist leichenblaß.

Wenn sich beide nach Schluß der Debatte abends von den Plätzen erheben und, Schlangenmenschen gleich, sich nach rechts und links auseinanderwinden und abgehen, dann ist das schon beinahe grotesk.

Die Beobachter lächeln; aber es ist ein bitteres, ein trauriges Lächeln. Und alle denken: So darf es nicht weitergehen, so kann es nicht weitergehen.

Der „dritte Mann" auf der Regierungsbank neben den beiden Widersachern ist der Außenminister Gerhard Schröder: strahlend, lächelnd, verbindlich. So, als ob er gerade das große Los gewonnen hätte. Buchstäblich an Erhard vorbei, der sich verbissen zurücklehnt, spricht er auf Adenauer ein. Was er sagt, können wir natürlich nicht hören. Aber es sieht geschliffen aus, wenn Dr. Schröder seine Worte mit gemessenen Gesten unterstreicht. Er spricht nicht, er parliert. Und schon lacht der „Alte", wie ihn in Bonn alle nennen.

Dann, als der Bundeskanzler ans Redepult geht und spricht, unterhält sich Schröder genauso lässig und freundschaftlich mit Erhard. Tief stecken beide die Köpfe zusammen. Und die Spannung auf Erhards Gesicht weicht.

Schröder handelt so, als ob überhaupt nichts geschehen wäre. Wenn er durch die Wandelhalle des Bundeshauses schlendert, drängen sich die Parlamentarier an ihn heran. Mit allen „kann er", für alle hat er Zeit. Nicht bloß für seine Parteifreunde; auch für die Abgeordneten der Opposition. Viele Journalisten kennt er beim Namen. Ein Wort hat er immer für sie bereit.

Kein Zweifel: Schröder „verkauft" sich gut. Immer mehr Anhänger hat er in seiner Fraktion. Natürlich, niemand weiß heute schon, wer der Mann von morgen, der nächste Kanzler, sein wird. Aber viele glauben und prophezeien, daß es der dritte Mann auf der Regierungsbank sein wird: Gerhard Schröder.

„Verkaufen Sie noch nicht, Herr von Brentano!"

Von unserer Bonner Redaktion

w. st. **Bonn, 8. Februar**

Kleine Beobachtung am Rande des Bonner politischen Geschehens: Heute vormittag erwischte Bundeskanzler Adenauer in der Wandelhalle des Bundeshauses den CDU-Abgeordneten Majonica am Rockärmel und sagte ihm, daß er (Majonica) sich in einer bestimmten Angelegenheit geirrt habe und von ihm (Adenauer) darüber einen Brief bekommen werde. Majonica, der den angeblichen Irrtum heftig bestritt, antwortete:

„Schicken Sie mir ruhig den Brief. Ich habe nämlich festgestellt, daß Briefe von Ihnen an der Autogramm-Börse bereits mit 150 DM gehandelt werden."

Hier mischte sich der CDU/CSU-Fraktionschef von Brentano ein: „Das habe ich ja gar nicht gewußt. Wenn ich alle Briefe verkaufen würde, die ich von Ihnen habe, wäre ich ein reicher Mann." Adenauer: „Verkaufen Sie noch nicht, Herr von Brentano, die Briefe steigen noch im Wert!"

Auslandszeitungen meinen

Die Prinzessin und die große Politik / Es ist Zeit ...

Die französische und die britische Presse beschäftigten sich heute mit der Absage des Besuchs von Prinzessin Margaret in Paris.

PARIS-JOUR

Der französische „Paris-Jour" meint:

„Es ist eine Tatsache, die Franzosen sind auf der anderen Seite des Kanals nicht sehr beliebt. Mr. Macmillan kann die Gefühle der Öffentlichkeit nicht ignorieren, denn er muß sich auf die Wahlen im Frühling vorbereiten."

L'AURORE

Zum gleichen Thema die nationalistische französische „Aurore":

„Ist es notwendig, daß der Kanal unpassierbar werden sollte? Die französische Öffentlichkeit ist ob dieser neuen Art von Vergeltungsmaßnahmen verwirrt. Bisher hat die Diplomatie davon Abstand genommen, die reizenden Gesichter von Prinzessinnen mit den etwas grimmigen des diplomatischen Geschäfts zu vermengen."

THE GUARDIAN

Die Stimme des liberalen britischen „Guardian":

„Die Entschuldigung ist durchsichtig, die Ursache ist bloß Verärgerung, gibt es irgendeine andere Erklärung? Prinzessin Margaret sollte Präsident de Gaulle privat besuchen: Würde das so ausgesehen haben, als ob man der Absage des Präsidenten an Großbritannien in Brüssel königliche Huld erweist? Die Regierung nimmt das anscheinend an, und die Herausforderung des Präsidenten ist in ihren Augen so abscheulich, daß ihm keine Gelegenheit gegeben werden darf, mit der Schwester seiner Kollegin im Amt eines Staatsoberhauptes auch nur für zwanzig Minuten einen kleinen Schwatz zu halten."

THE SPECTATOR

Eine bemerkenswerte Stellungnahme der britischen Wochenschrift „Spectator":

„Es ist eine Ironie der Geschichte, daß nur die Deutschen das französische Veto rückgängig machen können. Die Deutschen brauchen uns, aber wir brauchen sie mindestens ebensosehr. Es ist Zeit, daß wir ihnen zeigen, daß wir ihre Freundschaft wünschen und brauchen und sie zu schätzen wissen. Es besteht im Augenblick die absolut entscheidende Notwendigkeit, die Deutschen zu überzeugen, daß das Vergangene vergangen ist. Schließlich haben wir ihnen in unseren Streitigkeiten ebensoviel Schaden zugefügt wie sie uns, und es ist an der Zeit, großzügig und vernünftig zu sein."

Mit Leihpelz nach Moskau

Zeitungskönig feiert mit Chruschtschow Geburtstag

Von unserem Korrespondenten Heinz Weber

Moskau, 8. Februar

Zu einer der seltsamsten Geburtstagsfeiern hat der kanadische Zeitungskönig Roy Thomson aus Anlaß des einjährigen Bestehens seiner britischen Erfolgsillustrierten „The Sunday Colour Section", die zusammen mit der Londoner „Sunday Times" vertrieben wird, eingeladen.

Thomson bewirtet seine Gäste — 170 Generaldirektoren und Manager der britischen Industrie — weder in Ottawa noch in London, sondern in Moskaus ältestem Hotel, im „Metropol", genau gegenüber dem Kreml.

Heute abend treffen die britischen Gäste, die sich in England alle mit Leihpelzen versehen haben, in einer sowjetischen Sonderdüsenmaschine vom Typ T-114 auf dem Moskauer Flughafen ein.

Morgen finden dann in Moskau eingehende Kontaktgespräche mit den sowjetischen Außenhandelsstellen statt. Nach dem unvermeidlichen Ballettabend geht die große Geburtstagsparty, zu der auch Chruschtschow erwartet wird, im „Metropol" über die Bühne.

Roy Thomson bringt nicht nur seine interessanten Gäste, sondern auch die neueste Ausgabe seiner Illustrierten mit dem Titelbild „Die neue russische Frau" mit an die Moskwa. Das sehen die Russen gern.

Die Moskauer „Prawda" benutzt die Gelegenheit hinsichtlich der Abfuhr der Briten bei den Brüsseler EWG-Verhandlungen, dem seit langem geplanten Besuch der britischen Industriellen eine hochaktuelle Note zu geben. „Die Sowjetunion hat mehr als einmal mit Worten und mit Taten ihre Bereitschaft bekundet, mit Großbritannien zusammenzuarbeiten", betont der Artikel.

Kennedy: Der Westen noch immer auf stürmischer See

Warnung an de Gaulle / Spaltung wäre „Katastrophe"

Deutsche Presse-Agentur - upi

Washington/Brüssel, 8. Februar

Die westliche Welt befindet sich nach Auffassung Präsident Kennedys „immer noch auf stürmischer See und noch nicht in sicherem Hafen". Wenn ein starkes Europa nicht mit einem starken Amerika zusammenarbeite, würde das einer Katastrophe gleichkommen, sagte der Präsident auf seiner gestrigen Pressekonferenz.

Kennedy ließ keinen Zweifel daran, daß die USA weiterhin ein starkes

Europa unter Einschluß Großbritanniens befürworten und das NATO-Bündnis für den einzigen Schutz der freien Welt halten. Indirekt deutete er damit an, für wie gefährlich man in Washington die hiervon abweichende Auffassung des französischen Staatspräsidenten de Gaulle hält.

Genau die gleiche Konzeption vertrat der britische Außenminister Lord Home gestern auf einem Essen der britischen Handelskammer in Brüssel. Er versicherte, da der Frieden der Welt nur durch Einigkeit des Westens gesichert werden könne, würde sich auch Großbritannien nach dem Scheitern der Brüsseler Verhandlungen nicht schmollend zurückziehen.

Die Beitrittsverhandlungen seien gescheitert, „nicht wegen des Schweinefleischs oder Getreides, wegen Neuseeland oder der Zölle, sondern weil die beiden Visionen von Europa frontal aufeinanderstießen."

Paris hingegen bemüht sich jetzt, die Sache so darzustellen, als seien wirtschaftliche und nicht politische Gründe für den Fehlschlag in Brüssel verantwortlich. Außenminister Couve de Murville behauptete gestern wieder, dem Beitritt Londons stehe nichts im Wege, wenn es den Vertrag von Rom vorbehaltlos annehme.

Freiheitsberaubung im Fall Ahlers?

Von unserer Bonner Redaktion

w. st. **Bonn, 8. Februar**

Gegen den Staatssekretär im Verteidigungsministerium Hopf und den deutschen Militärattaché in Madrid, Oberst Oster, hat die Bonner Staatsanwaltschaft Ermittlungsverfahren eingeleitet. Das Verfahren geht auf eine Reihe von Strafanzeigen zurück, die nach der Festnahme des „Spiegel"-Redakteurs Ahlers in Spanien wegen „Freiheitsberaubung" gegen Unbekannt erstattet worden waren.

Die Staatsanwaltschaft prüft jetzt an Hand des von der Bundesregierung veröffentlichten „Spiegel"-Berichts, ob sich Hopf und Oster der Freiheitsberaubung im Fall Ahlers schuldig gemacht haben. Oster soll auf Weisung aus dem Verteidigungsministerium in der Nacht zum 27. Oktober 1962 die Festnahme von Ahlers in Spanien veranlaßt haben.

Gegen den ehemaligen Verteidigungsminister Strauß kann im Augenblick kein Ermittlungsverfahren eingeleitet werden, weil er als Bundestagsabgeordneter Immunität genießt. Die Aufhebung seiner Immunität könnte aber von den Strafverfolgungsbehörden jederzeit beantragt werden.

Augstein entlassen

Der Herausgeber des Hamburger Nachrichtenmagazins „Der Spiegel", Rudolf Augstein, ist (wie bereits in einem Teil unserer gestrigen Auflage berichtet) nach über dreimonatiger Untersuchungshaft gestern aus dem Gefängnis entlassen worden. Der Untersuchungsrichter hat den Haftbefehl aufgehoben, „weil zur Zeit keine Verdunkelungsgefahr besteht". Das Untersuchungsverfahren wegen Verdachts des Landesverrats gegen Augstein läuft weiter.

New York stöhnt unter dem Zeitungsstreik

Springer-Auslandsdienst - dpa

New York, 8. Februar

Der Zeitungsstreik in New York auf Grund des Ausstandes der Setzergewerkschaft geht heute in den dritten Monat. Die Folgen für die Wirtschaft wirken sich durch das Nichterscheinen der Anzeigen immer katastrophaler aus.

Konzerte, Restaurants, Vergnügungslokale und große Hotels haben schwere Einbußen zu verzeichnen. Da auch die Wohnungsanzeigen fortfallen, ist der Markt mit neuen und teuren Wohnungen überlastet.

Selbst der Umsatz der New Yorker Blumengeschäfte ist erheblich zurückgegangen, da weder Tanzvergnügen noch Beerdigungen angezeigt werden können.

Die Beschäftigungslage ist durch das Ausbleiben der Anzeigen von offenen Stellen und von Arbeitsvermittlungen noch schlechter geworden.

Hausfrauen sollen nicht mehr backen

Von unserer Berliner Redaktion

b. **Berlin, 8. Februar**

Die Magdeburger Hausfrauen sollen keine Kuchen mehr in ihren eigenen Herden backen. Das forderte die SED-Stadtleitung wegen des immer katastrophaler werdenden Strom- und Gasmangels infolge des anhaltenden Frostes.

Gleichzeitig wurden die Hausfrauen aufgefordert, beim Essenkochen mehrere Töpfe übereinanderzustellen, um die Gasflammen besser auszunutzen. Die Männer sollen ihr Rasierwasser morgens auf den Kachelöfen anwärmen.

In der thüringischen Bezirkshauptstadt Gera wurden, ebenfalls um Strom zu sparen, sämtliche Wäschereien geschlossen. Aus dem gleichen Grund durften auch zahlreiche Ladengeschäfte vorübergehend nicht öffnen.

BUNTE WELT

Gaza-General in den Ruhestand

Der schwedische General Carl von Horn wird Ende dieses Monats aus seinem Amt als Kommandeur der UN-Überwachungskommission für den Waffenstillstand im Gaza-Streifen ausscheiden. General von Horn will in den Ruhestand treten.

Spion verhaftet

Ein seit zehn Jahren in Frankreich lebender polnischer Journalist ist gestern mit seiner Frau und einem weiteren Polen unter dem Verdacht der Spionage in Paris verhaftet worden.

Ziegler statt Frauendorfer

Statt des umstrittenen Landesschatzmeisters der CSU, Dr. Frauendorfer, wird der Regierungsangestellte Erich Ziegler aus Würzburg in den

HOLZ
Andresen & Jochimsen

Bundestag einziehen, um den Platz des Abgeordneten Wacher einzunehmen, der zum Staatssekretär im bayrischen Wirtschaftsministerium ernannt wurde.

Mount-Everest-Besteigung

Eine Expedition unter Führung eines amerikanischen Bergsteigers hat gestern die indische Stadt Kalkutta verlassen, um von Nepal aus einen Angriff auf den Mount Everest zu unternehmen.

Terroristenüberfall

Drei bewaffnete Terroristen überfielen gestern in Caracas (Venezuela) ein Büro der US-Handelskammer. Der Überfall wurde nach Ansicht der

GLORIA-MEHL

Behörden von Kommunisten ausgeführt, die seit langem gegen einen Staatsbesuch des venezuelischen Präsidenten in Washington protestieren.

Staatsbegräbnis für Abd el Krim

Der in Kairo verstorbene Berberfürst Abd el Krim wurde vom ägyptischen Staat in einem Staatsbegräbnis beigesetzt.

Blutige Dorffehde

Mit Schußwaffen und Macheten lieferten sich die Bewohner zweier seit langem verfeindeter Dörfer in Bolivien ein blutiges Gefecht, bei dem 30 Bauern getötet wurden.

Faule Ausrede

Ein Autodieb, der in Kapstadt, Südafrika, vor dem Richter stand, verteidigte sich mit den Worten: „Ich

dachte, der Eigentümer sei tot." Der Dieb hatte ein Auto gestohlen, das vor einem Friedhof parkte.

Armer Weihnachtsmann

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde der Weihnachtsmann eines Londoner Warenhauses fristlos entlassen, nachdem er nur einen Tag Dienst getan hatte. Er hatte nämlich das Spielzeug, das er verkaufen sollte, einfach an die Kinder verschenkt. Jetzt muß er für den Schaden aufkommen.

DIE MEINUNG DER LESER

Diese Zuschriften geben lediglich die Meinung der Einsender wieder. Kürzungen vorbehalten.

Kundendienst?

Sehr geehrte Herren!

In Ihrem „Kritisch gesehen" auf der Wirtschaftsseite vom 1. Febr. schilderten Sie den Ärger, den jemand beim Kauf verschiedener Elektrogeräte gehabt hat. Mir ging es ähnlich. Ich kaufte für 75 Mark eine Saftpresse, die zu Hause nicht funktionierte. Der telefonisch befragte Kundendienst forderte mich auf, ihm das Gerät zu bringen(!). Statt das defekte Neugerät gegen ein funktionsfähiges auszutauschen — darunter hätte ich allenfalls noch „Kundendienst" verstanden — schickte man es zur Fabrik ein und ließ mich, den Kunden, der die Ware schließlich ordnungsgemäß bezahlt hatte, entsprechende Zeit warten. Dieses Geschäft werde ich doch nun niemandem mehr weiterempfehlen können. Macht sich denn niemand über diese Auswirkung eines schlechten Kundendienstes Gedanken?

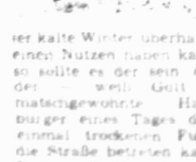
Mit freundlichen Grüßen
L. L., Hamburg 39
(Name u. Anschr. d. Red. bek.)

Salz auf den Straßen

Sehr geehrte Redaktion!

Sicherlich nicht ohne Stolz weist die Hamburger Stadtreinigung darauf hin, daß in diesem Winter schon mehr als 5000 Tonnen Salz auf die Straßen gestreut worden sind. Obwohl es heute verpönt ist, den volkswirtschaftlichen Nutzen oder Schaden einer Sache zu betrachten, so möchte ich doch auf die Folgen des Salzstreuers hinweisen. Man denke nur an die Korrosion der Fahrzeuge und den Salz-Schnee-Matsch, den man sich anschließend zu Hause in seinen „Perser" tritt (auch wenn es kein echter ist).

Da nach dem Vorbild der Behörde auch Privatleute und -firmen zunehmend Geschmack daran finden, die Entfernung des Schnees dem Salz zu überlassen, wäre es höchste Zeit, daß hier mit einer Verfügung Ordnung geschaffen wird. Wenn dieser kalte Winter überhaupt einen Nutzen haben kann, so sollte es der sein, daß der — weiß Gott — matschgewohnte Hamburger eines Tages doch einmal trockenen Fußes die Straße betreten kann. Dies wird ihm aber zur Zeit noch gründlich versalzen.



Mit vorzüglicher Hochachtung
Werner Ripke, [illegible]

Grünes Licht

Unter der ... Überschrift ... sprachen Sie am 1. Februar als Thema ... [illegible] ... Salzburg ... Erfolg praktiziert ... Alle Verkehrsteilnehmer (auch Fußgänger) ... [illegible] Es gibt kein Rasen, kein scharfes Bremsen und kein Auffahren mehr.

Günter Siercke, Hamburg 22

Rentenerhöhung

Sehr geehrte Redaktion!

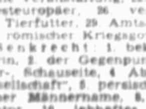
Infolge zahlreicher Presseverlautbarungen erwarten viele Sozialversicherungsrentner in diesen Monaten ihre angekündigten Rentenerhöhungen nach dem fünften Rentenanpassungsgesetz um 6,6 Prozent. Viele Renter stellen fest, daß sich ihre Rente um weniger als 6,6 Prozent erhöht hat. Diese geringeren Erhöhungen können verschiedene Ursachen haben:

1. Erhöhen sich Rententeile, die aus Höherversicherungsbeiträgen stammen, nicht;
2. Erhöhen sich die sogenannten Faktoren- oder Umstellungsrenten aus dem Jahre 1957 nur bis zur jeweilig festgesetzten Höchstrente;
3. Können Rentner, die ihre Rente im Jahre 1961 erhalten haben und damals den höchstanrechenbaren Wert der individuellen Bemessungsgrundlage (202,82 Prozent) hatten, nur mit einer Erhöhung um etwa 5,6 Prozent rechnen. Denn es hat sich zwar die allgemeine Bemessungsgrundlage, d. h. das Durchschnittseinkommen aller Arbeiter und Angestellten, um 6,6 Prozent erhöht, [illegible]

[illegible]

Kreuzworträtsel

Auflösung aus Nr. 32



Waagerecht: 1. Gelenk zwischen Ober- und Unterschenkel, 3. Adriahafen von Italien, 7. bayerischer Donau-Nebenfluß, 8. Sagengestalt, 10. Kurzwort für Kraftomnibus, 11. Zustimmung, 12. Feinheit, Schlauheit, Kniff, 15. Farbe, 16. Weihwasserkessel, 19. katholische kirchliche Veranstaltung, 22. Flächenmaß, 24. Nordwesteuropäer, 26. verdrießlich, verbittert, 28. Tierfutter, 29. Amtsabzeichen der Bischöfe, 30. römischer Kriegsgott.

Senkrecht: 1. bekannte Filmschauspielerin, 2. der Gegenpunkt des Zenit, 3. Vorder-, Schauseite, 4. Abkürzung für „Aktiengesellschaft", 5. persische Rohrflöte, 6. biblischer Männername, 9. tschechischer Reformator, 10. lebhaftes Treiben, 13. Elend, 14. australischer Laufvogel, 17. französischer Opernkomponist, 18. Holzgefäß, Tonne, 20. geistesgestört, 21. Nagetier, 23. wohlmeinender Hinweis, 27. Abkürzung für „unter anderem", 28. Flächenmaß (Abk.). [illegible]

Alte Leute brauchen jetzt Hilfe

Viele konnten gestern den alten Mann vom Fenster aus sehen. Er stapfte unsicher durch den tiefen Schnee auf ein freies Baugelände an der Bebelallee in Winterhude. Sein Ziel war eine knorrige Baumwurzel. Der alte Mann holte eine große Säge hervor und sägte. Nein, er versuchte zu sägen. Keuchender Atem gefror in der eisigen Luft. Der Alte quälte sich für einige Holzstückchen. Aber er gab es bald auf. Es war zuviel für ihn. Resigniert stapfte er davon. Mit einer Handvoll Holz, mit seiner Einsamkeit. Ein Ofen ohne Feuer erwartete ihn.

Kennt niemand diesen alten Mann? Kann ihm niemand helfen? Wir stellen diese Frage für alle alten Menschen in der Millionenstadt. Tausende Siebzig- und Achtzigjährige sind in Winternot. Frost und Schnee haben sie hilflos gemacht. Sie wagen sich nicht mehr auf die glatten, verschneiten Straßen. Sie können nicht einkaufen. Kälte kriecht in ihre Wohnungen, in denen die Kohle knapp wird und Kartoffeln fehlen.

Die Alten sind schweigsam. Sie melden ihre Not nicht. Die anderen müssen ihre Hilfsbedürftigkeit erkennen. Überall sind Rentner und Pensionäre unsere Nachbarn. Ein Blick hinüber, ein Gespräch von Tür zu Tür wird Klarheit bringen, ob etwas fehlt oder ob etwas besorgt werden kann.

In diesem harten Winter müssen wir einander helfen. Hilfe brauchen vor allem unsere alten Mitbürger. Das ist Bürgerpflicht.

Verlag, Redaktion: 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6, Geschäftsstellen: 2000 Hbg. 36, Gänsemarkt [illegible] ... Telefon 34 91 91 ... [illegible]